

## 72. VdW-Lehrgang „Einführung in das Wirtschaftsarchivwesen. Einsteigen – Aufsteigen – Auffrischen“ (Heidelberg, 9. bis 14. Okt. 2011)



Zu einer ersten Tafelrunde versammelten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Manesse-Saal des Restaurants „Zum Güldenen Schaf“ am Sonntagabend. Nach der Begrüßung durch den Lehrgangleiter Dr. Peter Blum (Stadtarchiv Heidelberg) erhielten die Teilnehmer Gelegenheit zur Vorstellung. Die Spielregel lautete, auf Unterschiede zum Vorredner bezüglich der eigenen beruflichen Situation und des eigenen Erfahrungshintergrunds Bezug zu nehmen, was die Heterogenität des Teilnehmerfeldes als auch die unterschiedlichen Erwartungen an den Lehrgang zur Geltung brachte.

Wirtschaftsgeschichte ist ein noch relativ junger Gegenstand der Forschung. Und die ersten Gründungen von Wirtschaftsarchiven sind noch jüngeren Datums. Dass diese Entwicklung noch keineswegs abgeschlossen ist, belegen eine Reihe von Gründungen der jüngsten Zeit, so das Thüringer Wirtschaftsarchiv im letzten Jahr. Die großen Linien und wichtigsten Protagonisten der beiden Fächer stellte Dr. Eva Moser (Bayerisches Wirtschaftsarchiv) in ihrem Eröffnungsreferat "Einführung in das Wirtschaftsarchivwesen" vor. Auf einem virtuellen Rundgang durch die Bestände des Bayerischen Wirtschaftsarchivs in München bot sie unter dem Titel „Archive der Wirtschaft: Historische Entwicklung – aktuelle Standortbestimmung“ ein Füllhorn mit teils farbenprächtigen Dokumenten des Archivs.

Grundsätzliche Überlegungen zur Überlieferungsbildung und die Aufgaben und Probleme, die sich in einem Branchenarchiv bei der täglichen Arbeit stellen, vor allem aber auch welche Lösungswege dabei gangbar sind, dies zeigte Dr. Michael

Farrenkopf vom Bergbau-Archiv in Bochum in seinem Vortrag („Archivgut der Wirtschaft: Erfassen und Bewerten – Kassieren und Übernehmen“).

Die Fraport AG, Betreiberin des Frankfurter Flughafens, eines der weltweit bedeutendsten Luftverkehrsdrehkreuze, sieht sich mit einer immensen Menge an analogen und digitalen Daten und Dokumenten aus der laufenden Geschäftstätigkeit konfrontiert. Thomas Gasch von der Zentralen Archivierung und technischen Dokumentation betonte in seinem Referat („Vorarchivisch tätig werden ... – Fallbeispiel: Die Zentralregistratur der Fraport AG, Frankfurt“), dass in einer dynamisch sich verändernden Organisation ein Aktenplan statisch bleibt, während die organisatorischen und technischen Maßnahmen so angelegt sein müssen, dass die Aktenbildner die Registraturnachweise selbst erstellen können. Der Zentralregistratur kommt dabei eine steuernde Funktion zu, indem sie periodisch Negativlisten erstellt und Kassationen terminiert und überwacht.

Was verhilft Archivaren bei einer Ansprache vor Publikum oder bei Budgetverhandlungen zum Erfolg? Wo sonst die Stadtväter im althehrwürdigen Ratssaal im Heidelberger Rathaus tagen, wurde es zum Abschluss des ersten Tages lebhaft. Die Heidelberger Theaterlehrerin Sigrid Püschel verschaffte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern unter dem Motto „Ihr Auftritt Archivar!“ in verschiedenen Sequenzen Gelegenheit und Raum, die eigene Sprech- und Atemtechnik sowie die Körpersprache zu verbessern.

Die Erwartungen an die Nutzung und der Archivzweck bilden die beiden Leitfragen bei der „Ordnung und Struktur: Bestandsbildung, Tektonik und Verzeichnung“, die Dr. Michael Farrenkopf und Dr. Stefan Przigoda (beide Bergbau-Archiv Bochum) am Dienstagmorgen vermittelten. Ein Grußwort an die Teilnehmer entbot darauf der Hausherr Dr. Ingo Runde, der dem Heidelberger Universitätsarchiv vorsteht. Dann folgten „Praktische „Verzeichnungsübungen“ unter Anleitung der Herren Farrenkopf und Przigoda. Dies bot Gelegenheit, Korrespondenz-Dossiers und Fotos mit Metadaten zu versehen, worauf die Ergebnisse mit den Einträgen der Datenbank des Bergbau-Archivs verglichen wurden. Dass bei der Verzeichnung die Zeitökonomie im Auge behalten werden muss, ein kontrolliertes Vokabular zur inhaltlichen Erschließung – etwa die Normdateien der Deutschen Nationalbibliothek oder Fachthesauri – zwingend ist, verbindliche Regeln zur Verzeichnung festgelegt und in den Findmitteln auch Kassationen festgehalten werden sollen, waren die lessons learned aus diesen Übungen.

Übernahmen und Fusionen international tätiger Unternehmen, oder die Gründung von Niederlassungen, werfen grundlegende Fragen auf bezüglich der organisatorischen und technischen Architektur von Unternehmensarchiven. Wie die Unternehmensleitungen sind auch sie selbst mit verschiedenen Mentalitäten, gewachsenen Kulturen und unterschiedlichsten Rechtslagen und Erwartungen konfrontiert. In „Warum Globalisierung vor dem Unternehmensarchiv nicht halt macht und was zu tun ist“ berichtete Stephanie Bonsack (Corporate Archives D. Swarovski KG Wattens/Österreich) in einem Werkstattbericht von ihren Erfahrungen zur Etablierung eines zentralen Produktarchivs und einer vernetzten Zusammenarbeit des Unternehmensarchivs. Solche Überlegungen stellen sich nicht allein in Zusammenhang mit den Marketingaktivitäten eines Unternehmens, sondern sie haben auch eine strategische Komponente: der Unternehmensleitung müssen geschäftsrelevante Dokumente aus Gründen der Rechtssicherheit unter allen Umständen verfügbar bleiben.

Der Mittwoch brachte dann einen Transfer ins Institut für Stadtgeschichte/Stadtarchiv Mannheim. Hier besteht ein leistungsfähiges Dienstleistungszentrum für die Digitalisierung von Dokumenten, das für die internen Stellen der Stadtverwaltung tätig ist und auch von externen Kunden in Anspruch genommen werden kann. Am Beispiel von Einwohner-Meldekarten – sie werden zur Berechnung von Rentenansprüchen von der Stadtverwaltung häufig nachgefragt –, zeigte Dr. Harald Stockert in seinem Referat („Per Mausclick in die Vergangenheit – Digitalisierung als Chance“) den unmittelbaren Nutzen der Digitalisierung von Massenakten und das pragmatische Vorgehen bei ihrer Verzeichnung auf.

Die Notwendigkeit zur Einführung von Records-Management-Systemen (RMS) stellt sich mit zunehmender Dringlichkeit in Unternehmen, wie auch bei den Behörden. Mit Veränderungen in den Geschäftsabläufen tut sich jedoch jede Organisation schwer. Hier bietet sich den Archiven die Chance, bei Veränderungen eine Pionierrolle einzunehmen, indem sie in ihrem eigenen Bereich ein RMS implementieren! Dr. Christoph Popp zeigte in seiner Demonstration („Der elektronischen Akte auf der Spur... DOMEA und dessen Einführung“) anhand alltäglicher Beispiele auf, dass das Handling eines RMS für Anwender keiner Hexerei bedarf.

Mit welchen Angeboten kann ein Archiv seinem Unternehmen nützlich sein? In einem weiteren Vortrag („Zwischen Appetit auf mehr und Mehrwert – Archive als Dienstleister“) zeigte der Referent, dass gut aufbereitete und sorgfältig strukturierte

historische Informationen zum Kerngeschäft von Archiven gehören und entsprechend dargeboten werden sollten. Als Beispiel verwies Popp auf das Mannheimer Stadtarchiv, das neben klassischen Serviceangeboten auch Beratungs- und Informationsdienstleistungen anbietet, zu denen Schulungen des Dokumenten-Managements oder die Bereitstellung von Datenbanken zählen.

Nachmittags tagten die Teilnehmer im Technoseum in Mannheim. Paläographische Kenntnisse gehören zu den Schlüsselkompetenzen eines Archivars, stellte Dr. Peter Blum eingangs zu einem weiteren praktischen Teil des Lehrgangs unter dem Titel „Zwei Streifen gefällig? – (Paläographische Übungen)“ fest. Mit Hinweisen auf die Arbeitsmethodik und mit Hilfsmitteln ausgestattet, wurde dann gruppenweise an Handschriften des 19. Jahrhunderts geübt, um darauf manch einem Teilnehmer ein kleines Erfolgserlebnis zu bescheren.

Anschließend wurde den Teilnehmern in einem Kurzfilm vor Augen geführt, wie klischeebehaftet der Berufsstand des Archivars ist – womit aber auch gespielt werden kann: Das Wirken in dunklen, verstaubten Kellern macht den Archivar zum eigenbrötlerischen Menschen, dessen größter Feind der Benutzer ist! Dass ein modernes Archiv und seine Mitarbeiter ganz Anderes bieten wollen, stellte Dr. Matthias Kretschmer (Historisches Archiv der Dresdner Bank bzw. heute Commerzbank AG in Frankfurt) eindrucksvoll vor. Er vermittelte, in welcher Weise audiovisuelles Archivgut dazu beitragen kann, Unternehmensarchive intern und extern zu vermarkten. Mit Ausstellungen zu Jubiläen von Filialen, Publikationen und Filmeditionen hat das Bankarchiv in den letzten Jahren auf seinen Mehrwert aufmerksam gemacht. Zum Abschluss des Tages gab es im Technoseum eine Hausführung. Dabei wurden ausgewählte Stücke vorgestellt, bei denen die Teilnehmer selbst Hand bzw. Fuß anlegen durften. Petra Memmer, im Archiv dieses Museums tätig, zeigte den Anwesenden die Magazinräume, wo auf rund 900 Regalmetern Bestände zur Technik- und Sozialgeschichte gelagert sind.

Der Donnerstagvormittag war der Bestandspflege und -erhaltung gewidmet. Im Backhaus des Heidelberger Schlosses referierte Dr. Bettina Schleier (Staatsarchiv Bremen) über „Bestandspflege und Arbeitsschutz – Was sich tun lässt und was professioneller Hilfe überlassen bleiben sollte“. Sie machte auf Gefahrenquellen aufmerksam, die Archivgut beschädigen können und stellte organisatorische und technische Maßnahmen vor, die zum Schutz unterschiedlicher Materialien und seiner Bearbeiter beitragen. Anhand von ausgewählten Beispielen erläuterte Frau Dr.

Schleier, wie man Schäden am Archivgut erkennt und gab durch ihre langjährige Berufserfahrung wertvolle Tipps zu konkreten Fragen der Bestandspflege. Dass die Auseinandersetzung mit Fragen der Bestandserhaltung unerlässlich ist, unterstrich Dieter Hebig (Schempp Bestandserhaltung GmbH, Kornwestheim). Sein Referat „Unverhofft kommt oft! – Was im Havariefall zu tun bleibt und was prophylaktisch getan werden kann, damit der Störfall nicht zum GAU wird“, umrahmte er mit drastischen Bildern von Schadensfällen der letzten Jahre. Vorbeugende Maßnahmen spielen somit eine eminent wichtige Rolle. Wie und mit welchen Methoden im Schadensfall gehandelt werden muss, vermittelte Hebig prägnant und anschaulich. Um einer Havarie im Archiv angemessen zu begegnen, bietet sich die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen an. Lehrgangsteilnehmer Dr. Peter Blum orientierte sich in seinem Vortrag „Notfallvorsorge in der Praxis: Krisenmanagement mit Kompetenz und in Kooperation“ am Beispiel der Heidelberger Archive. Um auf den Ernstfall möglichst gut vorbereitet zu sein, stellen die Archive der Berufsfeuerwehr Handbücher mit Plänen der einzelnen Räumlichkeiten zur Verfügung und kaufen gemeinsam Sicherheits- und Bergematerial, das an zentraler Stelle bereitgehalten wird. Zudem finden regelmäßige Übungen mit den Mitarbeitern statt ...

„Dreidimensional: Fallbeispiele aus der wunderbaren Welt der Bestandserhaltung“ war das Thema von Ines Claassen am Nachmittag. Sie holte die Gäste zu einem Rundgang auf dem Schlossgelände ab. In einer kurzweiligen Führung erzählte sie den Lehrgangsteilnehmern von der Geschichte des Schlosses, der Stadt Heidelberg und ihren Bewohnern. So wurde der Kopf wieder frei für die zu behandelnden archivischen Rechtsfragen. In seinem Referat „'Immer am Ball' und doch schneller als gedacht ‚mit einem Bein im Knast‘ – Was der Archivar wissen muss, denn ‚Unwissenheit schützt vor Strafe nicht‘“ orientierte sich Dr. Mark Alexander Steinert, Kreisarchiv Warendorf, am Archivrecht des Landes Nordrhein-Westfalen. Obwohl diese Gesetzgebung sich auf die staatlichen Archive beschränkt, wird sie auch als Richtschnur in Unternehmensarchiven verwendet, um archivische Aufgaben und Werte innerhalb des Unternehmens zu untermauern. Ferner ging Steinert auf die Grundlagen des Urheberrechts ein, das gerade nach seiner Novellierung eine wichtige Rolle in der täglichen Archivarbeit spielt.

Abends, erneut im Restaurant „Zum Guldnen Schaf“, erläuterte Dr. Peter Toebak, Toebak Dokumenten Management und Archivierung GmbH, Liestal/Schweiz, unter dem Titel „Raus aus dem Hamsterrad! – Kontinuität durch Veränderung!“, dass beim Records Management (RM) der „Helikopter-Blick“ einer Unternehmensleitung einzunehmen sei, wenn sich der Archivar nicht weiterhin mit seiner Rolle als Verwerter des Sekundärwerts von Information begnügen wolle. Die Verwaltung und Archivierung geschäftsrelevanter Dokumente werde in Unternehmen bislang wenig priorisiert und sei oftmals an der falschen Stelle angesiedelt. Logiker brauche es dafür und an betriebswirtschaftlichen und informationswissenschaftlichen Fragen gleichermaßen Interessierte, was Toebak als eine Chance für Archivare betrachtet. Juristen seien dabei unbedingt einzubeziehen, damit im kritischen – also justiziablen – Fall das RM überhaupt bestehen kann.

Freitags stand das BASF-Werksgelände in Ludwigshafen als Tagungsort auf der Agenda. Nach Begrüßung durch Dr. Susan Becker vom Unternehmensarchiv der BASF AG setzten sich die Teilnehmer an diesem Vormittag mit Fragen der Rhetorik und Kommunikation auseinander. Welche Anforderungen werden an eine gute Rede gestellt? Norbert Schulz-Bruhdoel, Inhaber von Punktum PR & Dialog – Agentur für Konzeption und Training GbR in Remagen, vermittelte unter dem Titel „Was der Archivar ebenfalls beherrschen sollte: Reden zum Zuhören – Wie Redner und Redenschreiber zum Erfolg kommen“ die Grundlagen einer gelungenen Rede. Im zweiten Teil „Texte zum Lesen – Wie verständliche Kommunikation gelingt“ trug der Referent vor, auf welchen Faktoren und Regeln ein gut verständlicher Text aufbauen sollte und würzte seinen Vortrag mit zahlreichen Anekdoten.

In der nachfolgenden Abschlussbesprechung zeigte sich, dass der einwöchige Einblick in die verschiedenen Belange und Arbeitsbereiche des Wirtschaftsarchivwesens aufschlussreich für die Lehrgangsteilnehmer war. In den Gesprächen zwischen Teilnehmern und Referenten wurde deutlich, dass viele Wirtschaftsarchivare vor denselben Herausforderungen stehen, für die es nicht durchweg Patentlösungen gibt. Darum ist der Austausch mit anderen Archivarinnen und Archivaren so wichtig. Die Lehrgangsteilnahme hat es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern u.a. ermöglicht, wertvolle Kontakte innerhalb ihrer Zunft zu knüpfen.

Ein einwöchiger Lehrgang stellt hohe Anforderungen an das inhaltliche Konzept, an die Wahl der Referenten, an die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse der Teilnehmer und schließlich an die ganz praktische Durchführung eines solchen Anlasses. Im Namen aller Teilnehmer bedanken sich die beiden ausländischen Berichterstatter ganz herzlich bei Dr. Peter Blum für sein Engagement und für die abwechslungsreiche und stilvolle Gestaltung dieser Arbeitswoche.

Ruth E. Clausen, 6200 Aabenraa (Dänemark), [jjha@jebsen.dk](mailto:jjha@jebsen.dk)  
Stefan Kern, Josefstrasse 163, 8005 Zürich (Schweiz), [sk@mails.ch](mailto:sk@mails.ch)